

Rückblicke der Schüler

Gustav Hotopp

war 1924 Schüler der „ersten Stunde“ (Quinta, 5. Klasse).

1999 wurde Dr. Hotopp von den Schülerinnen Diana Prieß und Lydia Goehl für einen Beitrag in der Festschrift „75 Jahre Realschule Lengede“ interviewt. Hier ist ihr Bericht:



Schüler der ersten Stunde

Sehr gespannt waren wir auf den Besuch bei Herrn Dr. Hotopp, der zur ersten Schülergeneration der Realschule Lengede gehört. Mit einer Realschule vor Ort (zu der Zeit noch Mittelschule genannt) bekamen die Kinder in und um Lengede die Möglichkeit zu einer weitergehenden Bildung nach der Volksschule (Grundschule). Es war früher üblich, daß die Schüler mit 14 Jahren aus der Schule genommen worden sind, um eine Lehre zu beginnen oder im Betrieb des Vaters zu arbeiten. Herr Dr. Hotopp erzählte uns, daß die Schule 1924 nur aus ganzen 2 Klassen bestanden hat. In seiner Klasse gab es nur 18 Schüler. Eine Aufnahmeprüfung, wie zu späteren Zeiten, mußte nicht abgelegt werden, denn „sie waren froh, daß sie uns hatten.“ Die Schulorganisation lief damals ganz anders ab. Da man kein Geld für großartige Sport- und Schwimmhallen hatte, wurde der Sportunterricht (übrigens noch als Turnen bezeichnet) auf dem Schulhof betrieben. Man gab sich mit Ballspielen oder einer Gerätestange zufrieden. Ein Physik- und Chemieraum wurden nach und nach eingerichtet und natürlich viel primitiver als heute. Einfache naturwissenschaftliche Experimente wurden mit den Schülern bereits durchgeführt. Die Schulbänke waren in zwei Reihen aufgegliedert. Die schlechteren Schüler mußten vorne und die besseren Schüler hinten sitzen, damit der Lehrer immer den richtigen „Überund Durchblick“ hatte. Es wurden genau wie heute neben den schriftlichen mündliche Noten erteilt, doch mit einem Unterschied: Damals akzeptierten die Schüler die mündliche Beurteilung, und man lief nicht empört zum Lehrer und fragte ihn nach Begründungen, wenn man man meinte, ungerecht bewertet worden zu sein. Früher war das Verhalten eines Schülers gegenüber dem Lehrer viel disziplinierter und respektvoller. Es wurde konsequent durchgegriffen und die Maßnahmen waren im Vergleich zu heute viel strenger. Das Verhältnis zwischen Lehrern und Schülern war distanzierter. Man wendete sich nur in Ausnahmefällen mit persönlichen Problemen an den Lehrer. Da man sich in so einem kleinen Ort untereinander gut kannte, waren die Familienverhältnisse der „Pennäler“ allerdings sowieso bekannt und von daher war alles viel vertrauter. Obwohl es eigentlich „normal“ war, mit einem Stock geschlagen zu werden, wenn man negativ auffiel, war es das Prinzip dieser Schule, eher mit Strenge zu reagieren. Im Grunde genommen war das für diese Zeitphase schon ein recht fortschrittliches Verhalten! Auch die Zensuren von 1 bis 6, so klärte uns Herr Dr. Hotopp auf, gab es zu seiner Schulzeit nicht. Es wurde nur mit „sehr gut“, „gut“, „genügend“ und „ungenügend“ - also 1 bis 4 - bewertet. Die Schülerinteressen wurden überhaupt nicht berücksichtigt. Solche Errungenschaften wie AGs in Werken, Jazz-Dance, Seidenmalerei oder Basketball bzw. irgendwelche Projekte standen nicht auf dem Stundenplan.

Doch eine Sache hat es auch schon früher gegeben:

Die Klassenfahrten. Gern erinnert sich der Ex-Schüler an diese Ereignisse. Es waren zwar nur 1-2tägige Ausflüge, die unternommen worden sind - z.B. in den Harz zum Wandern oder nach Hildesheim - sie stellten jedoch eine sehr willkommene Abwechslung zum straffen Schulalltag dar.



Herr Dr. Hotopp mußte nach der Mittelschulzeit zur Oberrealschule in Hildesheim wechseln, um dort die mittlere Reife zu erlangen, da man bis 1933 diesen Abschluß noch nicht in Lengede erreichen konnte. Nach seinem Studium hat er im Fach Mathematik promoviert. In seinem Beitrag für die Festschrift zum 40jährigen Jubiläum der Realschule Lengede hat Dr. Hotopp geschrieben, daß er oft und gern an seine Schulzeit zurückdenkt, an die Zeit seiner schönsten Jugendjahre.